Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 34

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Ende der Apartheid

Wenn ich durch die Straßen und Gassen unserer Stadt wandle (in gewissen Quartieren sind die Gassen hier vornehmer als die Straßen), geht gelegentlich ein Lächeln blöder Heiterkeit über mein Antlitz.

Ich sagte vorhin, Gassen seien mancherorts vornehmer als Straßen, weil die meisten besseren Häuser mancher unserer Städte in Gassen stehen. Aber besagte debile Heiterkeit ergreift mich in der Regel sowohl in Gassen als auch in Straßen, wo die besseren Häuser und Mietsblöcke aus der Jahrhundertwende oder auch aus der Zeit zwischen den Weltkriegen stammen. An diesen besseren Häusern steht nämlich immer noch da und dort etwas angeschrieben, und weil ich kurzsichtig bin, gehe ich sehr nahe heran, um meiner Sache ganz sicher zu sein.

Was da angeschrieben steht heißt etwa: «Eingang für Hauspersonal», manchmal auch schlicht «Für Dienstboten». Dann wieder «Eingang für Herrschaften» (was in Deutschland viel häufiger war, aber auch bei uns vorkam), oder «Lieferanten- und Dienstboteneingang um die Ecke» oder dann müssen sie «den Eingang X-Straße benutzen».

Kinder, das waren Zeiten! Zeiten waren das!

Kein Wunder, daß ich die idiotische Heiterkeit oft eine ganze Weile nicht loswerde.

Eingänge für Herrschaften, solche für Dienstboten und für Lieferanten ... Das gab es also einmal. Und wer noch so etwas finden will, muß sich erst noch beeilen, wegen der historischen Entwicklung. Denn bei den allermodernsten Blocks, bei den unerschwinglich teuren, gibt es das nicht mehr, so seltsam ist diese historische Entwicklung.

Aber zur Zeit der Dienstboten und Lieferanteneingänge herrschte dereinst eine strenge und saubere Apartheid.

Wer sich aber überzeugen will, falls er das noch nötig hat – daß ‹sich das Weltrad dreht›, der braucht bloß zu läuten an so einem geschichtlichen Ort mit diversen Eingängen. Er kann etwa zunächst am ‹Eingang für Herrschaften› läuten. Da tut die Hausfrau auf, da, wo dereinst Zimmermädchen in knisternden Schürzchen empfingen, – und anmeldeten. Immerhin stimmt es insofern, daß die Hausfrau eine Herrschaft ist, wenn selbst der Besucher nicht in diese Rubrik einzureihen wäre.

Beim ‹Personaleingang um die Ecke› kann man wahrscheinlich immer noch klingeln, falls nicht die Batterie inzwischen längst verstorben ist. Dann geht die Personaltüre auf und da steht dieselbe Dame des Hauses, wie bei den Herrschaften, und hüben und drüben hat sie gelegentlich eine Hausschürze an.

Bleiben die Lieferanten.

Haben Sie einen? Ich auch, solange ich das Zeugs selber nach Hause trage. Eingangsprobleme stellen sich da nicht. Man kann sehr gut Herrschaft, Dienstbote und Lieferant in einer Person sein. Da genügt ein Eingang.

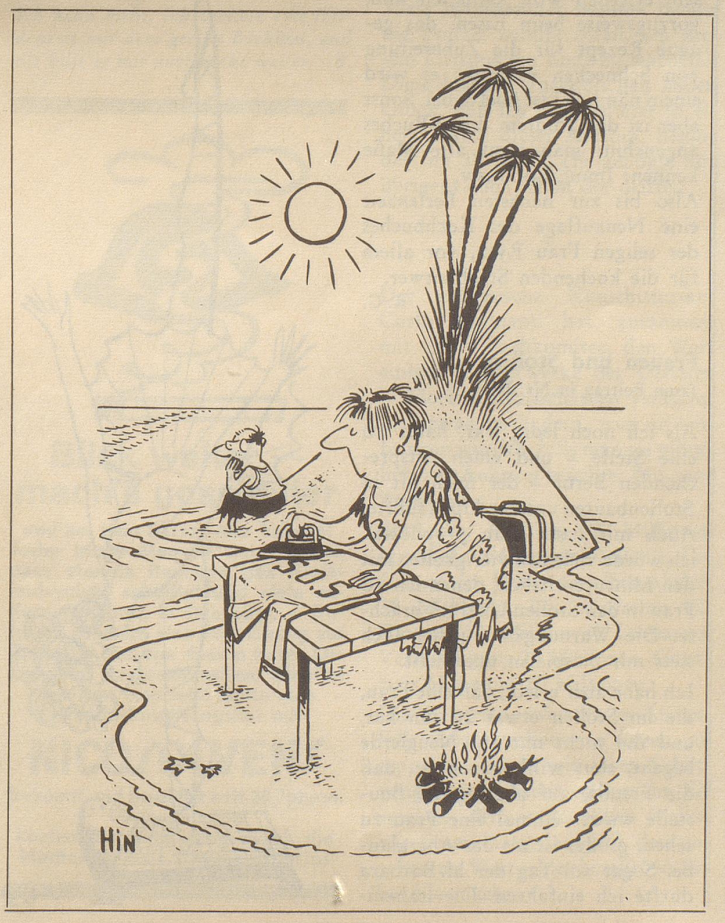
Aber ich bin nicht nur geistig etwas debil, sondern außerdem körperlich nicht so athletisch wie einst im Mai, und wenn es sich etwa um einen Rasenmäher handelt, und wenn man mir dann sagt: «Nicht vor dem nächsten Freitag in acht Tagen», – also gällesi, dann lebe ich dem Vorbild meiner japanischen Schwestern nach, knie auf den (strohmattenlosen) Ladenboden und berühre ihn mit der Stirne, bis man mir verspricht, das Ding «wenn möglich schon etwas früher zu schicken».

Wenn der Lieferant dann kommt – ich meine, sein Chauffeur, dann klingelt er nicht am Lieferanteneingang, weil ich keinen habe. Er tut es aber auch dort nicht, wo noch historische Sgraffiti einen solchen anzeigen. Aber wie immer, die Herrschaft macht die Türe auf und ist bis zu einem beachtlichen Trinkgeld gerührt, weil der Lieferant wirklich geliefert hat.

Und das ist das Ende der Apartheid. Und weil sie zuende ist, konnten die modernen besseren Häuser die Aufschriften verschwinden lassen. Aber die älteren, die sie haben, sollten sie vielleicht doch beibehalten als ein Reservat, eine ‹Keilschrift auf sechs Ziegelstein'›, die spätere Generationen dereinst mit Interesse entziffern werden, statt bloß mit einem debilen Grinsen wie ich.

Ein Prosit der historischen Distanz!

Bethli



Praktische Winke für Walter

Ihr Mitarbeiter Herr Walter Meyer (Nebelspalter Nr. 28) hat mir sehr leid getan. Er hat wirklich nicht das richtige Kochbuch. Ich empfehle ihm dringend, irgendwo ein Exemplar vom ‹Neuen Berner Kochbuch› von Frau L. Rytz geb. Dick aus dem Jahre 1858 aufzutreiben. Das ist auch für Nicht-Fachleute geschrieben. Die Verfasserin erklärt im Vorwort, sie bitte um Nachsicht, wenn sie manchmal vielleicht ‹zu weitläufig› sei, daß es aber ‹Zweck und Bestimmung› dieses Buches, solchen, die im Kochen noch keine Erfahrung haben, eine deutliche und umständliche Anleitung zu geben.

Zur Probe einige Beispiele: Rezept für gefüllten Kabis: «je nachdem

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich
Contra-Schmerz
CONTRA-SCHMERZ

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

DOBB'S TABAC AFTER SHAVE LOTION

St. Moritz HOTEL ALBANA und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann

DKW fährt sicher, denn
DKW schenkt Fahrgefühl

MÜLLER ZÄUNE
hüten Ihre Kinder!
MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 91 17

Mir isch wohl im WOLO-Bad
Jetzt ein WOLO-Rosmarin-Bad: es erfrischt, stärkt, desodoriert und schafft gute Laune!

man das Farçon größer oder kleiner haben will, nimmt man mehr oder weniger Spinat ..» Entsprechend das Rezept für Spinatschnitten: «man nimmt ein wenig jungen grünen Spinat (je nachdem man viel oder wenig Schnitten will) ...» Gleich deutlich ist das Rezept für Kuchen aus Ankenrume: «Man nimmt weißes Mehl, mehr oder weniger, je nachdem man einen großen oder kleinen Kuchen machen will ...»

Selbstverständlich ist ein Rezept für Erdäpfel-Rösti dabei, für gesottene Erdäpfel ebenfalls. Für gesottene Eier habe ich keine Vorschrift gesehen; bis man zu den Eierspeisen kommt, ist man so gründlich vorbereitet durch das Vorangegangene, daß man's schon im Schlafe kann!

Weniger günstig sind Angaben wie: «Man nimmt vier Weggli für 5 Centimes» und ähnliche. Daß es andere Zeiten waren damals, sieht man auch an den großen Mengen von Nidle und Anken, die vorgeschrieben werden; ebenfalls fast unerschwinglich dürften die Kälbermocken von 4–6–8 Pfund Gewicht sein; Markbein wird halbpfundweise vorgeschrieben. Beim Lesen mancher Rezepte fangen sich bei gewissen Leuten sicher die Gallensteine zu bewegen an, soviel Fett und Kalorien sind enthalten. –

Wenn jemand außerdem das Gruseln erlernen will, kann ich ihm, vorzugsweise beim Essen, das genaue Rezept für die Zubereitung von Schnecken vorlesen; es wird einem nämlich fast übel dabei. Sonst aber ist das Studium dieses Buches angenehm; man lernt alte Maße kennen: Immi, Loth usw.

Also bis zur nächsten Ferienzeit eine Neuauflage des Kochbuches der seligen Frau Rytz, vor allem für die kochenden Strohwitwer.

R. G.

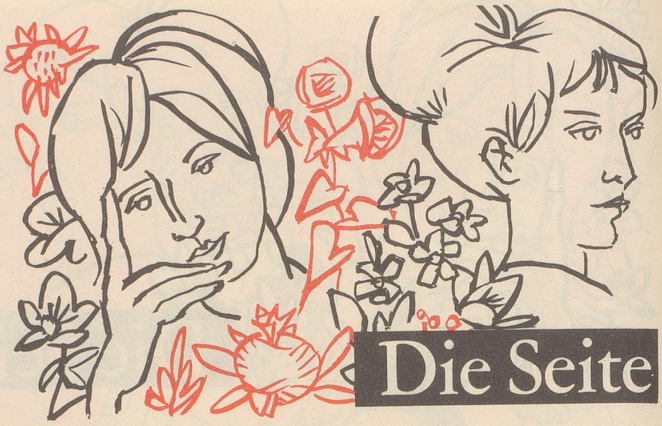
Frauen und Stollen

(zum Beitrag in Nr. 29)

Als ich noch ledig war, hatte ich eine Stelle – und einen entsprechenden Beruf – der mich oft in Stollenbauten unserer Alpen führte. Auch mir hatte man prophezeit, ich würde viele Schwierigkeiten mit den Mineuren haben, denen ich als Frau in den Stollen Unglück brächte. Die Warnungen wurden auch stets mit Beispielen untermalt.

Ich habe aber erlebt, daß eine Frau, die im Stollen etwas zu tun hat, und ihn nicht nur aus Neugierde begeht, stets willkommen ist, daß die Freude, auf abgelegener Baustelle wieder einmal eine Frau zu sehen, größer ist als der Aberglaube. Sogar am Tag der hl. Barbara durfte ich einfahren. Die italienischen Mineure haben das Fest unterbrochen und mir zugewinkt. Nach der Ausfahrt haben sie mich zum Tanz geholt.

Ruth

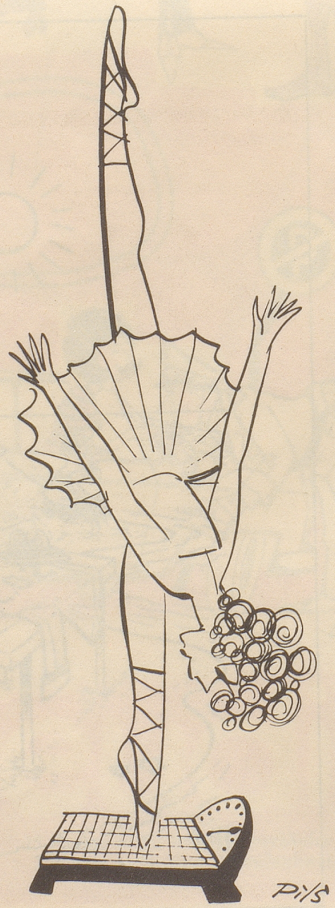


Ein Schönwetter-Rezept

Als wir letzthin diskutierten, ob wohl die heutige Wettervoraussage zufälligerweise stimme, kam meinem Neffen die glückliche Idee, doch bei meinem verstaubten Wätterhüsli nachzuschauen, was es uns zu melden habe. Im Estrich stieß ich dann auf folgende Entdeckung: in den schweizerischen Wetterhäuschen bringt bezeichnenderweise die Frau das wüste Wetter! Dieses Jahr schmollte Eva etwas zu oft vor dem Haus, weil sie das Frauenstimmrecht immer noch nicht hat – und der Regen kam prompt! Drum, liebe Schweizer Mannen, hört die Moral der Geschichte: wenn ihr nächstes Jahr einen schönen Sommer wollt, gibt es nur *ein* Mittel: gebt uns das Frauenstimmrecht!

Fränzi

Damit wir im Haus bleiben, Fränzi?
B.



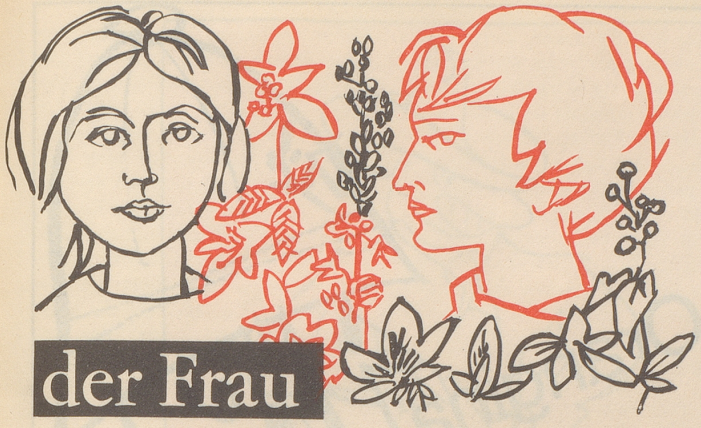
Eine Lösung

Ich bin eine passionierte Frauenstimmrechtsgegnerin. Besonders das Argument von dem häuslichen Herd hat es mir angetan. Ich glaube, erst wenn jede Frau in den hausfraulichen Aufgabenkreis eingegliedert ist, sind die Grundlagen für eine bleibende Frauenstimmrechtlosigkeit festgelegt, so daß sie jeden Sturm überstehen werden. Laut Statistik gibt es jedoch in unserem Lande mehr Frauen als Männer und sie leben länger. Der Heiratsmarkt ist also für unsere Sache denkbar ungünstig, zumal mit dem reichen Angebot an Ausländerinnen.

Jede in unseren dichten Reihen kennt gewiß dieses Problem. Es fehlt allein an konstruktiven Vorschlägen, die die Lage ändern würden. Die Zeit rinnt, die Vermännlichung unserer Schwestern nimmt zu. Unsere Vorrangstellung als das einzige industrialisierte Land ohne Frauenstimmrecht ist gefährdet. Die Zeit arbeitet gegen uns. Dabei ist die Lösung doch ganz einfach. Lies im Geschichtsbuch:

«Um den Unterhalt der Witwen und Waisen sicherzustellen, ordnete Mohammed die Polygamie an.»

Also? Niemand will wohl ernsthaft behaupten, daß dies nicht unter heutigen Umständen der einzige Weg wäre, jede Frau zu ihrer naturgegebenen Bestimmung zurückzuführen. Es ist an der Zeit, daß auch unsere Männer endlich etwas Konkretes tun, um die Frauenstimmrechtlosigkeit in unserem Lan



der Frau

de fest zu verankern. Es gibt leider unter den Eidgenossen Männer, die ein Auto in der Garage einer Schwiegermutter in der Wohnstube vorziehen!

Ich schlage die Gründung einer staatlichen Stelle vor, die die Zuweisung der Frauen an die verschiedenen Haushaltungen überwacht, damit keine sich von ihren vaterländischen Pflichten drücken kann. Um die Entfremdung vom häuslichen Aufgabenkreis im vorneherein zu verhindern, könnte man die Ausbildung der Töchter unterlassen und sie bis zu ihrer Verheiratung in den elterlichen vier Wänden halten. – Bei Verankerung der Frauenstimmrechtlosigkeit eröffnen sich also ungeahnte Perspektiven vor unserem geistigen Auge. Nur nicht verzagen, wenn etwas ein wenig ungewollt vorkommt! Unser Ziel ist einige Opfer wert.

Welcher Mann ergreift also die Initiative, um eine Volksabstimmung für diese notwendigen Neuerungen in Gang zu bringen? (Wir selber dürfen ja nicht gegen das Frauenstimmrecht stimmen.) Wer ist der wackere Eidgenosse, der als Retter unserer morgenländischen Weiblichkeit in die Geschichte eingehen will? Wer nimmt als erste seine vaterländischen Pflichten wahr? – Mein Mann will nichts davon wissen, leider. Er behauptet (was ich errötend gestehen muß), er habe an einer Frau genug.

Mona el Werner

Postleitzahlen

Liebes Bethli! Ich komme heute mit einem großen Kummer zu Dir. Ich bin sehr unglücklich, weil ich mich manchmal überarbeiten muß, mit den vielen Postleitzahlen. Darf ich Dich fragen, ob Du weißt, wenn eine Ortschaft aus vier Häusern besteht, ob sie bald eine elektronische Sortiermaschine bekommt, damit ich mich ja danach richten kann, immer genau die Nummer zu setzen. Aber noch viel mehr möchte ich Dich bitten, mir zu sagen, wie ich wissen kann, wo Steffisburg-Station und Steffisburg-Dorf ihre Grenzen haben.

Steffisburg-Station hat nämlich 3528
Steffisburg-Dorf aber hat 3612

Diese Frage ist nicht so leicht zu lösen. Ich habe bereits zwei Aerzte, vier Lehrer, einen Bankdirektor und einen ETH-Ingenieur gefragt, ob sie mir vielleicht Auskunft geben könnten. Aber sie konnten mir auch nicht raten. Wie soll man nun, wenn man Bekannte in Steffisburg hat, die Nummer wissen? Oder wie steht es denn mit 6611? Oder soll man gar keine schreiben? Ratest Du auch dazu?
Bitte spalte mir den Nebel!

Barbara

Ich kann nicht. Ich verliere eine Heidenzeit mit dem geelen Büchlein, und oft hilft es mir auch nicht weiter. B.

Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Kleinigkeiten

Ist es Ihnen nie passiert, daß ein Fahrer nett und anständig (und auch ein bißchen pflichtgemäß, nicht wahr?) vor dem Zebrastreifen anhielt und ihnen ein freundliches Zeichen machte, der Weg über das Zebra sei frei, – und daß ihm, dem Stillstehenden, dann ein anderer in flottem Tempo vorfuhr, so daß Sie sich nur durch einen Rückwärtssprung in den Schatten der Kühlerhaube des Anständigen retten konnten? Nun, mir ist es schon wiederholt passiert, und offenbar nicht nur mir, denn der Berner ‹Splitterer› der National-Zeitung erwähnt gerade diesen Fall und schreibt dazu: «Es ist schon von sagenhafter Dummheit, wenn einer ein Auto, das vor ihm am Fußgängerstreifen anhält, überholt! .... Mein Vorschlag: So ein armer Schwachbegabter gehört etwa ein halbes Jahr lang in eine Spezialklasse. Sehen, was sich aus ihm allenfalls noch machen läßt.»

*

(fem.) Amerikanische Teen-agers haben ein neues Freizeitvergnügen ausgedacht: Lift Parties. Man besteigt die Liftkabine eines Hochhauses, läßt alkoholische Getränke kreisen und Plattenspieler kreischen und schwebt dabei pausenlos, eng zusammengedrängt, auf und ab. Viele Hausbesitzer mußten bereits die Polizei zuhilfe rufen, um diesem Liftspuk ein Ende zu machen.» Diese lustigen Jugendlichen haben Glück, daß ich nicht Mieter in einem Hause dieser Art bin, besonders im 38. Stock. (Es genügte mir übrigens auch schon der dritte.)

*

Der italienische Kunsthistoriker Carlo Raghianti hat, zusammen mit einem Fachkomitee, den Wert einiger Meisterwerke der Uffizien in Florenz einzuschätzen versucht, und zwar nach dem, was sie einbringen würden, falls man sie plötzlich zur Auktion brächte. Ein paar Beispiele:

Botticellis *Frühling* 40 Millionen (gemeint sind immer Dollar!). Die *Geburt der Venus* desselben Malers 30 Millionen. Die *Madonna* des Giotto: 30 Millionen. Leonardos *Verkündigung* 25 Millionen. Cimabues Madonna 20 Millionen.

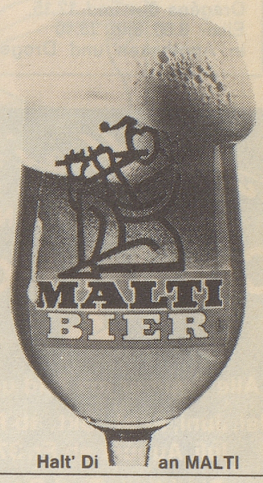
Die Experten möchten es keinesfalls darauf ankommen lassen, zu erproben, ob sie mit ihren Schätzungen recht haben oder nicht. Sie möchten dem italienischen Volke, wie sie erklären, lediglich den ungeheuren Wert seines herrlichen Erbes klarmachen.

Das Urteil

der Konsumenten bei einer neutral durchgeführten Marktforschung lautete über MALTI-Bier:
MALTI ist ein gutes Bier, ein sehr gutes alkoholfreies Bier und ein ausgezeichneter Durstlöscher.

Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an MALTI

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragées à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.